

Die Rems-Murr-Bauern und das Geld: Die Wahrheit von Subventionen bis PV-Anlagen

Peter Schwarz



Arme Bauern! Arme Bauern? Mal sehen, was die Zahlen sagen ... © Gabriel Habermann

Seit [die Bauernproteste](#) begonnen haben, löchern uns Leserinnen und Leser mit Fragen: Wie schlecht oder wie gut geht es den Landwirten im [Rems-Murr-Kreis](#) wirklich? Wie viele Subventionen bekommen sie? Und was verdienen sie mit Photovoltaik auf den Scheunendächern? Hier einige Antworten.

Wie viele landwirtschaftliche Betriebe gibt es im Rems-Murr-Kreis?

14.000! Waren es mal. Im Jahre 1949. Damals stellten die Bauern nicht nur eine wirtschaftliche, sondern auch eine politische Macht dar. Seither ging es steil bergab.

1979 waren es noch gut 4000 Betriebe, 2003 nicht einmal mehr 2000. Und aktuell? Noch etwa 1000, schätzt das Landratsamt. Seit 1979, binnen 44 Jahren, sind also rund 75 Prozent der Betriebe verschwunden.

Dabei sind die Nebenerwerbsbetriebe hier miteinbezogen. Betrachtet man nur die Haupterwerbler, sieht es noch krasser aus. 1979 waren es 1618. Aktuell übrig: rund 300.

Daraus ergibt sich eine erste Antwort auf die Frage, ob es den Bauern gut gehe: Würden sie ihre Tätigkeit als einträglich und zukunftsträchtig betrachten, hätten sich binnen 44 Jahren gewiss nicht drei Viertel aller Betriebe und mehr als vier Fünftel aller Haupterwerbshöfe verabschiedet.

Welches Jahresergebnis wirft so ein Bauernhof denn nun wirklich ab?

Derzeit wird oft eine Zahl genannt: Der durchschnittliche Hofe Ertrag habe im Wirtschaftsjahr 2022/23 deutschlandweit 115.400 Euro im Jahr betragen.

In diese Bilanz fließen aber auch die großen, quasi agrarindustriell arbeitenden Unternehmen im Norden ein – die Situation in Baden-Württemberg sieht anders aus, erklärt das Landwirtschaftsamt des Rems-Murr-Kreises: Bei den Haupterwerbsbetrieben machte der durchschnittliche Gewinn („ordentliches Ergebnis“) 2022/2023 rund 68.000 Euro aus; und bei den Nebenerwerblern rund 14.000.

Die Zahlen stammen aus einer sogenannten Testbetriebsbuchführung: Mehrere Hundert Betriebe wurden angeschaut, daraus ergab sich eine Hochrechnung. „Auf Landkreisebene gibt es keine Auswertungen der Betriebsergebnisse.“ Da aber der durchschnittliche Betrieb im Rems-Murr-Kreis 42 Hektar hat (im Vergleich Baden-Württemberg: 68), liegen die Rems-Murr-Erträge ziemlich sicher unter den landesweiten; und garantiert deutlich unter den bundesweiten.

Bei der Betrachtung sei obendrein zu bedenken, schreibt das Landwirtschaftsamt, „dass hiervon noch die Einkommensteuer abgezogen werden muss“ (die beim landesweit durchschnittlichen Ertrag von 68.000 Euro rund 8000 Euro ausmache), und dass „in der Regel zwei Familien (Betriebsleiter und Hofnachfolger) oder auf jeden Fall mehrere Familien-Arbeitskräfte davon leben müssen und aufgrund der sehr geringen landwirtschaftlichen Rente oft noch eine weitere Generation in Form eines Altenteils mitversorgt wird.“

Das Landwirtschaftsamt geht bei Landwirten von 2300 Arbeitsstunden pro Jahr aus. Zum Vergleich: Wer 40 Wochenstunden malocht und jährlich 30 Urlaubstage hat, kommt auf etwa 1800 Stunden im Jahr. Was da beim Bauern pro Stunde übrig bleibe, liege oft „knapp über Mindestlohn – in vielen Fällen auch noch darunter“. ([Mehr dazu finden Sie auch hier.](#))

Aber verdienen die Landwirte nicht auch durch Photovoltaik?

Wie viel [Photovoltaikfläche ist auf Hofdächern im Rems-Murr-Kreis](#) verbaut? Welche Einkünfte werden darüber erzielt? Zahlen dazu liegen dem Landwirtschaftsamt nicht vor. „In der Regel gehen die Einkünfte aus Photovoltaik nicht in die landwirtschaftlichen Buchführungsergebnisse mit ein, sondern werden als separate gewerbliche Betriebe geführt.“

Diese „ergänzenden Einkommen“, glaubt das Amt, dürften „den landwirtschaftlichen Einkünften deutlich untergeordnet“ sein; aber leider gilt: Nichts Genaues weiß man nicht.

Wie viele Subventionen bekommen die Rems-Murr-Landwirte?

In den Rems-Murr-Kreis flossen 2022 rund 9,3 Millionen Euro Subventionen – ohne das Geld wäre unsere Landwirtschaft pleite.

Bei tausend Betrieben im Kreis heißt das theoretisch: 9300 Euro pro Hof und Jahr. Aber praktisch ist diese Rechnung Mumpitz. Denn die meisten Prämien werden pro Hektar bezahlt, manche auch pro Tier. Größere Haupterwerbler erhalten jährlich gewiss mehrere Zehntausend Euro.

Das Landwirtschaftsamt schätzt: Bei vielen Betrieben machen die Subventionen um die 50 Prozent des Ertrags aus. Mit anderen Worten: Der baden-württembergische Durchschnittsbauernhof mit seinen 68.000 Euro Jahresertrag generiert nur 34.000 über Verkaufserlöse. Der Rest kommt vor allem von der EU, teilweise auch von Bund und Land.

Gibt es verschiedene Arten von Subventionen für die Landwirte?

Wichtige Unterscheidung: Die 9,3 Millionen Euro Subventionen für den Rems-Murr-Kreis lassen sich aufschlüsseln in 6,8 Millionen Direktzahlungen und rund 2,5 Millionen Agrarumweltmaßnahmen; also Geld für umweltfreundliche Leistungen wie Verbesserung der Bodenstruktur, Erhalt der Biodiversität, [Pflege der Kulturlandschaft](#) oder [Reduzierung von Düngemittelsatz](#).

Hier gibt es eine Tendenz: Die EU fährt die Direktzahlungen zurück; und erhöht die Umweltzahlungen – für die deutlich mehr Auflagen zu befolgen, Regeln einzuhalten, Nachweispflichten zu erfüllen sind.

Umwelt- und klimapolitisch ist diese Akzentverschiebung sinnvoll. Für die Bauern bedeutet sie allerdings mehr bürokratischen Aufwand.

Außerdem gibt es noch das Agrarinvestitionsförderprogramm: Landwirtschaftliche Bauvorhaben (zum Beispiel Ställe, Wirtschaftsgebäude, Hofläden) werden mit 20 bis 40 Prozent der Kosten bezuschusst. Pro Jahr bekommen ungefähr sechs Betriebe im Rems-Murr-Kreis Geld aus diesem Topf. Die durchschnittliche Förderhöhe beträgt dabei 110.000 Euro.

Was hält das Landwirtschaftsamt vom Agrardiesel-Plan der Ampel?

„Die wirtschaftliche Situation in vielen Betrieben“ sei „bereits jetzt sehr angespannt“ – neue „Erschwernisse und Kürzungen würden zu einer weiteren Verschärfung der Situation führen“. Hinzu komme, „dass die bisherige Agrardieselerstattung ein wichtiger Baustein zur Herstellung der Wettbewerbsfähigkeit deutscher Landwirte innerhalb der EU ist“.

Seit [die Bauernproteste](#) begonnen haben, löchern uns Leserinnen und Leser mit Fragen: Wie schlecht oder wie gut geht es den Landwirten im [Rems-Murr-Kreis](#) wirklich? Wie viele Subventionen bekommen sie? Und was verdienen sie mit Photovoltaik auf den Scheunendächern? Hier einige Antworten.

Wie viele landwirtschaftliche Betriebe gibt es im Rems-Murr-Kreis?

14.000! Waren es mal. Im Jahre 1949. Damals stellten die Bauern nicht nur eine wirtschaftliche, sondern auch eine politische Macht dar. Seither ging es steil bergab.

1979 waren es noch gut 4000 Betriebe, 2003 nicht einmal mehr 2000. Und aktuell? Noch etwa 1000, schätzt das Landratsamt. Seit 1979, binnen 44 Jahren, sind also rund 75 Prozent der Betriebe verschwunden.

Dabei sind die Nebenerwerbsbetriebe hier miteinbezogen. Betrachtet man nur die Haupterwerbler, sieht es noch krasser aus. 1979 waren es 1618. Aktuell übrig: rund 300.

Daraus ergibt sich eine erste Antwort auf die Frage, ob es den Bauern gut gehe: Würden sie ihre Tätigkeit als einträglich und zukunftssträchtig betrachten, hätten sich binnen 44 Jahren gewiss nicht drei Viertel aller Betriebe und mehr als vier Fünftel aller Haupterwerbshöfe verabschiedet.

Welches Jahresergebnis wirft so ein Bauernhof denn nun wirklich ab?

Derzeit wird oft eine Zahl genannt: Der durchschnittliche Hofertrag habe im Wirtschaftsjahr 2022/23 deutschlandweit 115.400 Euro im Jahr betragen.

In diese Bilanz fließen aber auch die großen, quasi agrarindustriell arbeitenden Unternehmen im Norden ein – die Situation in Baden-Württemberg sieht anders aus, erklärt das Landwirtschaftsamt des Rems-Murr-Kreises: Bei den Haupterwerbsbetrieben machte der durchschnittliche Gewinn („ordentliches Ergebnis“) 2022/2023 rund 68.000 Euro aus; und bei den Nebenerwerblern rund 14.000.

Die Zahlen stammen aus einer sogenannten Testbetriebsbuchführung: Mehrere Hundert Betriebe wurden angeschaut, daraus ergab sich eine Hochrechnung. „Auf Landkreisebene gibt es keine Auswertungen der Betriebsergebnisse.“ Da aber der durchschnittliche Betrieb im Rems-Murr-Kreis 42 Hektar hat (im Vergleich Baden-Württemberg: 68), liegen die Rems-Murr-Erträge ziemlich sicher unter den landesweiten; und garantiert deutlich unter den bundesweiten.

Bei der Betrachtung sei obendrein zu bedenken, schreibt das Landwirtschaftsamt, „dass hiervon noch die Einkommensteuer abgezogen werden muss“ (die beim landesweit durchschnittlichen Ertrag von 68.000

Euro rund 8000 Euro ausmache), und dass „in der Regel zwei Familien (Betriebsleiter und Hofnachfolger) oder auf jeden Fall mehrere Familien-Arbeitskräfte davon leben müssen und aufgrund der sehr geringen landwirtschaftlichen Rente oft noch eine weitere Generation in Form eines Altenteils mitversorgt wird.“

Das Landwirtschaftsamt geht bei Landwirten von 2300 Arbeitsstunden pro Jahr aus. Zum Vergleich: Wer 40 Wochenstunden malocht und jährlich 30 Urlaubstage hat, kommt auf etwa 1800 Stunden im Jahr. Was da beim Bauern pro Stunde übrig bleibe, liege oft „knapp über Mindestlohn – in vielen Fällen auch noch darunter“. ([Mehr dazu finden Sie auch hier.](#))

Aber verdienen die Landwirte nicht auch durch Photovoltaik?

Wie viel [Photovoltaikfläche ist auf Hofdächern im Rems-Murr-Kreis](#) verbaut? Welche Einkünfte werden darüber erzielt? Zahlen dazu liegen dem Landwirtschaftsamt nicht vor. „In der Regel gehen die Einkünfte aus Photovoltaik nicht in die landwirtschaftlichen Buchführungsergebnisse mit ein, sondern werden als separate gewerbliche Betriebe geführt.“

Diese „ergänzenden Einkommen“, glaubt das Amt, dürften „den landwirtschaftlichen Einkünften deutlich untergeordnet“ sein; aber leider gilt: Nichts Genaues weiß man nicht.

Wie viele Subventionen bekommen die Rems-Murr-Landwirte?

In den Rems-Murr-Kreis flossen 2022 rund 9,3 Millionen Euro Subventionen – ohne das Geld wäre unsere Landwirtschaft pleite.

Bei tausend Betrieben im Kreis heißt das theoretisch: 9300 Euro pro Hof und Jahr. Aber praktisch ist diese Rechnung Mumpitz. Denn die meisten Prämien werden pro Hektar bezahlt, manche auch pro Tier. Größere Haupterwerbler erhalten jährlich gewiss mehrere Zehntausend Euro.

Das Landwirtschaftsamt schätzt: Bei vielen Betrieben machen die Subventionen um die 50 Prozent des Ertrags aus. Mit anderen Worten: Der baden-württembergische Durchschnittsbauernhof mit seinen 68.000 Euro Jahresertrag generiert nur 34.000 über Verkaufserlöse. Der Rest kommt vor allem von der EU, teilweise auch von Bund und Land.

Gibt es verschiedene Arten von Subventionen für die Landwirte?

Wichtige Unterscheidung: Die 9,3 Millionen Euro Subventionen für den Rems-Murr-Kreis lassen sich aufschlüsseln in 6,8 Millionen Direktzahlungen und rund 2,5 Millionen Agrarumweltmaßnahmen; also Geld für umweltfreundliche Leistungen wie Verbesserung der Bodenstruktur, Erhalt der Biodiversität, [Pflege der Kulturlandschaft](#) oder [Reduzierung von Düngemittleinsatz](#).

Hier gibt es eine Tendenz: Die EU fährt die Direktzahlungen zurück; und erhöht die Umweltzahlungen – für die deutlich mehr Auflagen zu befolgen, Regeln einzuhalten, Nachweispflichten zu erfüllen sind.

Umwelt- und klimapolitisch ist diese Akzentverschiebung sinnvoll. Für die Bauern bedeutet sie allerdings mehr bürokratischen Aufwand.

Außerdem gibt es noch das Agrarinvestitionsförderprogramm: Landwirtschaftliche Bauvorhaben (zum Beispiel Ställe, Wirtschaftsgebäude, Hofläden) werden mit 20 bis 40 Prozent der Kosten bezuschusst. Pro Jahr bekommen ungefähr sechs Betriebe im Rems-Murr-Kreis Geld aus diesem Topf. Die durchschnittliche Förderhöhe beträgt dabei 110.000 Euro.

Was hält das Landwirtschaftsamt vom Agrardiesel-Plan der Ampel?

„Die wirtschaftliche Situation in vielen Betrieben“ sei „bereits jetzt sehr angespannt“ – neue „Erschwernisse und Kürzungen würden zu einer weiteren Verschärfung der Situation führen“. Hinzu komme, „dass die bisherige Agrardieselmrückzahlung ein wichtiger Baustein zur Herstellung der Wettbewerbsfähigkeit deutscher Landwirte innerhalb der EU ist“.